

Einladung im Gemeindemagazin Nr. 31:

Das Interreligiöse Gespräch in der Zwölf-Apostel-Gemeinde, Berlin-Schöneberg

Vortrag von Edmund Mangelsdorf:

„Das Böse“ aus der Sicht des christlichen Mystikers Carl Welkisch (1888-1984)

Nachdem krankheitsbedingt dieser Vortrag im Rahmen der Reihe über das „Böse“ ausgefallen war, soll er nun im Februar 2010 nachgeholt werden. Er berichtet aus der Perspektive des erlebenden Mystikers unserer Tage über das „Böse“. Gibt es diesen Protagonisten des Bösen in persona, oder ist Satan nur die mythische Formel für das Böse in uns Menschen? Das ist eine Frage, die viele Menschen beschäftigt und die sich gerade auch in der neuerlichen Diskussion um den Exorzismus ganz aktuell stellt. Carl Welkisch kann aus seiner tiefen Christus- und Gottverbundenheit heraus viel zur Klärung solcher Fragen beitragen.

Termin: Donnerstag, den 18. Februar 2010 um 20 Uhr im Kleinen Saal des Pfarrhauses, An der Apostelkirche 3

Vortrag von Edmund Mangelsdorf:

„Das Böse“ aus der Sicht des christlichen Mystikers Carl Welkisch (1888-1984)

Nachdem uns Carsten Schmidt in seinem letzten Vortrag und auch früher schon Roswitha Dörendahl einen Überblick über die verschiedenen Varianten der Sicht auf das Böse in den Religionen und Geistesströmungen verschafft haben, soll nun in diesem Vortrag von der Perspektive des erlebenden Mystikers unserer Tage über das „Böse“ berichtet werden, und zwar aus der Sicht von Carl Welkisch, eines zeitgenössischen Mystikers, also eines Menschen, der unter der ständigen Führung durch Gott und Christus seinen schweren Weg treu und in großer demütiger Hingabe gegangen ist. Ich hatte schon mehrfach Gelegenheit, in diesem Kreise von Carl Welkisch zu berichten. Zuhörern, denen er noch nicht bekannt ist, gebe ich gerne ein Informationsblatt über seinen Lebensweg und seine besondere Aufgabe zur Hand. Ich spreche hier über Carl Welkisch als schlichter Zeuge eines außergewöhnlichen Lebensweges, an dem ich ein Stück weit teilnehmen durfte. Ich bin weder Philosoph noch Theologe, sondern nur mitfühlend begleitender Christenmensch.

In Carl Welkisch spricht ein Mensch aus seinem persönlichen Erleben, aus seiner unmittelbaren Erfahrung und Einsicht, die er uns mitteilt und auch erläutert. Er folgert also nicht aus Gedanken, wie Philosophen, Theologen oder gar Dichter

sie entwickeln. Insofern sind diese seine Berichte von besonderer Qualität, was ihre Relevanz betrifft.

Da stellt sich die Frage nach der Kompetenz, aus der dieser Mensch spricht. Wie kann ein Mensch aus Fleisch und Blut von Dingen berichten, die den meisten anderen Menschen verborgen und nicht ohne weiteres zugänglich sind? Dies ist das grundsätzliche Dilemma, in dem wir stehen, wenn wir über uns und die Welt und über sie hinaus unser Woher und Wohin etwas ergründen wollen. Wir sind nun mal, und in unseren Offenbarungsreligionen erst recht, zum größten Teil auf Berichte von Menschen angewiesen, die mehr erleben als wir selbst und die Offenbarungen erhalten. Von diesen auserwählten Menschen berichtet die Bibel von Anbeginn, von Noah, Abraham, Mose, Elias, Jesus von Nazareth und auch Paulus. Eine tiefe innere Instanz aber auch in uns selbst kann uns dann das Gesagte von innen her als wahr bestätigen, wenn wir nur ernsthaft und demütig genug Gott und Christus um Erleuchtung bitten. Und das ist wohl die Unterscheidung der Geister, von der der Johannesbrief spricht¹ und um die wir uns bemühen sollen und um die wir auch nicht herumkommen. Offenbarungen haben in der nachchristlichen Zeit nicht aufgehört. Nach dem Evangelium des Johannes bereitet uns Jesus darauf vor.² Bis jetzt gab und gibt es Mystiker, denen Gott nahe war und die ER als Sprachrohr und Werkzeug Seines Willens zubereitete: Franz von Assisi, Johannes vom Kreuz, Emanuel Swedenborg (von dem wir ja auch in dieser Vortragsreihe gehört hatten), um nur ganz wenige zu nennen.

¹ **1. Johannesbrief 4, 1-3:**

(1) Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

(2) Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott;

(3) und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.

1. Korinther 12:

(1) Über **die Gaben des Geistes aber will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen.**

(2) Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen.

(3) Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist.

(4) Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.

(5) Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.

(6) **Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.**

(7) **In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller;**

(8) dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist;

(9) einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist;

(10) einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; **einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden;** einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen.

(11) **Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.**

² Johannes 16:

(12) Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

(13) Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

(14) Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

(15) Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Ein in diesem Sinne verstandener Mystiker ist auch Carl Welkisch gewesen, wie ich es aus meinem eigenen Urteil bezeugen kann; ein Urteil, das sich in fast drei Jahrzehnten, die ich ihm in Freundschaft verbunden sein durfte, immer wieder bestätigt hat und wie auch jeder andere es aus dem Lebensbericht „Im Geistfeuer Gottes“ erfahren und erfühlen kann. Carl Welkisch ist dem Auftrage Gottes und Christi, nämlich dem der „Materievergeistigung“, in unbeirrbarer Konsequenz gefolgt, wie ich es in einem meiner vorigen Vorträge hier schon einmal dargelegt habe. Seine mit dieser Aufgabe verbundenen übergroßen Leiden, die stellvertretende Leiden genannt werden müssen und die übersinnlicher Natur gewesen sind, machen seine Berichte glaubwürdig. Wir erfahren bei Carl Welkisch nichts von Eitelkeit, Überheblichkeit oder gar Selbstüberschätzung, sondern nur von selbstloser Liebe und demütiger Hingabe an die göttliche Führung zur Bewältigung eines schweren Auftrags. Aus der innigsten Gottes- und Christusverbindung bezieht er seine Erkenntnisse und Einsichten.

Vorausschicken muss ich **in aller Kürze** das Menschenbild Carl Welkischs, das aus seiner Mystik resultiert und über das ich bereits früher ausführlicher referiert habe. Wir brauchen es zum Verständnis für die Aussagen über das Böse, wie sie uns Carl Welkisch vermittelt.

In unserer dreieinheitlichen Struktur aus Geist, Seele und Körper, die Carl Welkisch ganz deutlich voneinander zu unterscheiden gegeben war, haben wir Menschen Anteil an beiden Ebenen, dem Diesseits und dem Jenseits. Unser eigenes Zentrum als Menschen ist der **Geist**, unsere von Gott urgeschaffene Persönlichkeit. Carl Welkisch nennt sie den „**individuellen Geist des Menschen**“. Er verbleibt auch nach unserer Geburt hier auf der Erde weiterhin auf der jenseitigen Ebene, auf der er einst geschaffen wurde. Durch die im Zeugungsvorgang entstehende Seele, die eigenbewusst ist und eine gewisse Eigenständigkeit besitzt, ist er mit dem grobmateriellen Körper zu einer nun dreigestaltigen Einheit verbunden. Das ferne Ziel ist die völlige Durchdringung und Einswerdung dieser drei Wesenteile unter der leitenden Hand Gottes in einem lange währenden Prozess, der weit über dieses Leben hier auf der Erde hinausgeht.

Carl Welkisch war es aufgegeben, von frühester Jugend an in stetem Kontakt mit der jenseitigen Welt zu leben und sie wachbewusst wahrzunehmen. Er selbst hat diesen Kontakt nicht gesucht, es sei denn den zu Christus und Gott. Er erlebte diesen transzendenten Teil der Schöpfung als einen eigenen Kosmos von unerforschlicher Größe und Weite. Davon habe ich in meinem Vortrage über seine Jenseitsvorstellungen genauer berichtet. Der grobstoffliche Kosmos des Diesseits und der feinstoffliche, aber durchaus eben auch stoffliche der jenseitigen Ebene sind eng miteinander verwoben, wenn uns das hier auch nicht bewusst ist. Wir beziehen die nötige Lebensenergie zu großen Teilen aus der transzendenten Dimension, und unser Schlaf beispielsweise dient dazu, die Batterien zur Bewältigung unserer Aufgaben hier an der „Steckdose“ des eigenen Geistes wieder aufzuladen.

Im Zuge seines besonderen Auftrags war Carl Welkisch ein ständiger Wanderer zwischen beiden Ebenen, und so können wir von seinen Berichten darüber Erkenntnis gewinnen. Was die jenseitige Lebensform von der hiesigen grundsätzlich unterscheidet, ist der Umstand, dass es „drüben“ eine strikte Trennung der Geister in Sphären gibt, so wie es der Seher Emanuel Swedenborg von unzähligen Schauungen schon im 18. Jh. berichtet hat. Wir haben uns angewöhnt von Bewohnern der andern Seite als von „Geistern“ zu sprechen. Tatsächlich sind es Wesenheiten wie du und ich mit Ichbewusstsein und einer durchaus materiellen Körperlichkeit, die uns Diesseitigen aber nicht wahrnehmbar ist, weil uns die Sinnesorgane für diese feinere hochfrequente Stofflichkeit hier zumeist nicht gegeben sind. Jedes dieser Individuen nun gehört nach Maßgabe der inneren Entwicklung „seiner“ Sphäre an, d. h. einer Gruppierung von Geschöpfen, Verstorbener oder auch noch nicht ins Fleisch gestiegener Wesenheiten, die einen gleichartigen Entwicklungsstand erreicht haben. Dieser Entwicklungsstand bemisst sich in der Fähigkeit zu selbstloser Liebe für den anderen und für die Liebe zu seinem Schöpfer, zu Gott. Entsprechend der Zahl der Entwicklungsgrade ist auch die Menge der Sphären-Gesellschaften unübersehbar. Der Grad der Gottverbundenheit bestimmt die Höhe der jeweiligen Sphäre und die darin empfundene Seligkeit. Bei jedem höheren Grade der inneren Erschlossenheit in dieser Liebesentwicklung wechselt man in eine höhere Ebene, bis der Geist dann in der innersten Gottessphäre, der Gottgeistsphäre den Ziel- und Endpunkt seiner Entwicklung nach Gottes Willen erfahren kann.

Diesem Prinzip folgend, gibt es aber in unzähligen Abstufungen auch Sphären, in denen die Liebe zu Gott und damit die selbstlose Liebe zu den anderen immer weniger entwickelt ist, bis hin zu völliger Lieblosigkeit und dann sich sogar umkehrt in die Gottgegensätzlichkeit, in den Hass gegen Gott. Das Freiheitsprinzip Gottes für Seine Geschöpfe ist auch in diese Richtung hin grenzenlos. Dieser liebelosen Entwicklung des Geistes entspricht dann allerdings auch die Art seiner äußeren existenziellen Umstände, und so können wir dann von unseligen Regionen und schließlich dann auch von Höllen sprechen, die ebenfalls viele graduelle Abstufungen kennen.

Dies ist nun kein irgendwie gefolgertes Gedankengebäude, sondern erlebte Wirklichkeit bei Carl Welkisch und beileibe nicht nur bei ihm. Viele Mystiker und Mystikerinnen berichten in noch ausführlicherer Weise davon wie auch der bereits erwähnte Seher Emanuel Swedenborg.

Damit ist jetzt der Ort des „Bösen“ gefunden, wie es der Mystiker, und so auch Carl Welkisch, erlebt: Das Böse ist nicht abstrakt, sondern eigentlich und wesentlich personal, also gebunden an Persönlichkeiten, die es dann mit mehr oder weniger starkem Willen zur Auswirkung bringen. Allen voran der Fürst der Finsternis, Luzifer, der einstige machtvolle Lichtträger-Geist, der in seinem Hochmut Gott gegenüber im „Fall der Geister“, die er mit sich gezogen hat und weiterhin zieht, in die Gottwidersetzlichkeit gegangen ist, wovon in der Offenbarung Johan-

nis die Rede ist.³ Damit ist auch die **Qualität des Bösen** charakterisiert: Es ist der Hochmut gegenüber Gott, der den Menschen, seinen Geist, in Gegensatz zu seinem Schöpfer setzt. Er verschließt sich gegenüber der Liebe Gottes und geht ihrer mehr und mehr verlustig. Liebe verwandelt sich in Eigenwillen und Eigenliebe und schließlich in Hass gegen Gott, und die Macht der Liebe wandelt sich in die Macht um der Macht willen und in die Gewalt des Hasses. Das einstige Lichtgewand Luzifers ist dabei in seiner Abkehr und seinem Fall in die Gottferne mitgerissen worden und zur groben Materie des Kosmos' erstarrt und somit zu seinem Reich hier geworden, in dem er, der „Fürst dieser Welt“⁴, **durch Gottes Zulassung** weitgehend herrschen darf. So sagt im Johannesevangelium Jesus zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“⁵ Aber das Böse kann sich nur in dem Maße zur Auswirkung bringen, wie Gott es zulässt und jeder einzelne Mensch oder Geist es in sich einlässt. Das Böse hat für den dafür Offenen eine eigentümliche Faszination, die Carl Welkisch gelegentlich mit dem „Reiz des Bösen“ bezeichnet hat. Dieser Reiz, wer von uns kennt ihn wohl nicht, verführt den Menschen zu bösem, zerstörendem und grausam lieblosem Handeln in kleiner wie auch großer Dimension. Er reicht von so scheinbar kleinem Trieb des Computerhackers, der seinen Mitmenschen Schaden zufügen will, obwohl er persönlich nicht einmal etwas davon hat, bis zur Zerstörungswut waffenverliebter Militärs und Politiker, die im Machtrausch zu Vernichtungen großen Ausmaßes fähig sind. Somit ist der Wille zur Macht um der Macht willen ein Indikator für das Böse in uns.

Der erste Widersachergeist ist Carl Welkisch mehrfach in seinem Leben gegenübergetreten. Von seinem Erleben, das er als Zweiunddreißigjähriger hatte, berichtet er unter der Überschrift „Satanas“ wie folgt:

[Danach habe ich ihn noch] ... Ich habe ihn oft wahrgenommen, den grausigen Begleiter meines Lebens, am überraschendsten und vielleicht gefährlichsten an jenem trüben siebzehnten Oktober, auf ödem Wiesen- und Feldweg, als ich, innerlich zermürbt und gereizt, ihn unverhofft und zum ersten Mal voll wachbewußt sah und fühlte. Ich erschrak vor der augenblicklichen Erkenntnis, hier den Widersacher meiner nächtlichen Schauung, den Fürsten der Finsternis in Person vor mir zu sehen. Ein Grauen durchfuhr mich und ließ mich nicht los, solange er, in seinen weiten Mantel gehüllt, mir auf dem Fuß folgte, beständig darauf lauernd, sich bei der geringsten Schwankung meiner verzweifelten Gemütsstimmung in meine Seele einzuhaken.

³ Offenbarung 12,(7)Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel,

(8)und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel.

(9)Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.

⁴ Joh. 14,30: Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der **Fürst dieser Welt**. Er hat keine Macht über mich;

⁵ Johannes 18,36: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt.

Dann traf ich ihn in einer seiner stärksten Hochburgen, als welche die Großstädte allgemein sich dem geistigen Menschen deutlich zu erkennen geben. Besonders stark empfand ich dies in jener Millionen-Stadt Amerikas, gegen die mir selbst New York geruhsam erschien – Chicago!⁶ Der Aufenthalt dort im Herzen Amerikas wurde zu einer harten Probe für mich.

Aber kann ich etwas dagegen tun, daß sich meine Strahlkraft nun einmal mit allem auseinandersetzt, was ihr entgegentritt, seien es Mächte des Geistes oder der Materie, Gesundheit oder Krankheit, Verwandtes oder Gegensätzliches? So beginnt von selbst mein Kampf mit der Strahlung dieser Stadt. Wie elektrische Schläge treffen mich die Widerstände der Atmosphäre. Ihre Spannung zerreißt mich förmlich. Dazu der ohrenbetäubende Lärm, das Gift der Abgase und das bedrückend Fremdartige der Umgebung. Die Seele, mir ja nicht mehr unbewußt, sondern der stets weit offene Kampfplatz aller Gegensätze, bäumt sich auf gegen die unerhörte Pein. Da tritt er zu mir! Wieder einmal weiß er den rechten Augenblick zu erfassen, um den Angriff auf die gehetzte Seele persönlich zu übernehmen. Und wie tritt er zu mir! Wie ein König in seiner Macht! „Was suchst du hier? Willst du auch hier mein Werk stören? Welche Anmaßung! Hier, in diesem Land, in dem ich unumschränkter Herr bin?“ Mit unbeschreiblicher Herrschergeste weist er über die Stadt, und es liegt etwas in seiner Gebärde wie das Bewußtsein eines Königtums über die ganze Welt! Ich fühle den Äther erzittern unter der Wucht und der Wahrheit dieser Worte. Und wie erbebe ich selbst schon beim Anblick seiner Erscheinung! Faszinierend in Gestalt und Gebärden, erinnert er mich an den gewaltigen, Geistesblitze schleudernden Moses des Michelangelo, übertrifft ihn aber, in der Vollbewußtheit seiner Herrschermacht dahinschreitend, noch an Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks. Wahrlich, er ist hinreißend in der Großartigkeit seiner Erscheinung und in der Stärke der von ihm ausgehenden Kraft!

Wie anders spricht er doch als jene Fratzen unter seinen Kreaturen, die nichts als Widerwärtiges fühlen lassen! Hat Satan nicht beinahe eine Moral? Wie gut versteht er doch die Schwere eines geistigen Weges! Ja, *er ist Luzifer*, der herrlichste aller Lichtengel, der im Fall zum Satan wurde! *Das* ist die Hoheit, die aus jeder Geste, jedem seiner Worte spricht! Aber welcher gefährlicher Fallstrick liegt gerade darin, daß seine ehemalige Geistesgröße noch durch die Dunkelheit seiner Hölle leuchtet! Er hat seinem verlorenen Geistesfürstentum Kräfte entlehnt, die ihm auch im Reich der Finsternis eine einzigartige Überlegenheit sichern, Kräfte, die den reinen Lichtkräften so ähnlich sind, daß es auch dem unverderbten Menschenherzen schwer fällt, das Zeichen des Bösen darin zu erkennen.

Nur wer in allen Sphären des Lichtes und der Finsternis bewandert ist und dabei niemals das Gefühl des Verbundenseins mit Christus verlor, nur der trägt in seinem Herzen das ursprüngliche Unterscheidungsvermögen. Wie schwer es aber auch für ihn ist, in seelisch-geistiger Ebene recht zu erkennen, mag daraus erhellen, daß Satan die Macht gegeben ist, über geistige Gesetze hinwegzuschreiten, denen

⁶ Das war im Sommer 1925.

sich jedes Himmels- oder Höllenwesen sonst beugen muß. So ist es eine dem Seher bekannte Tatsache und eine tausendfach in meinem Leben bestätigte Erfahrung, daß die Jenseitigen, verstorbene Menschen, Dämonen und Engel, je nach ihrer geistigen Höhe von rechts oder von links nahen. Bis zu einer bestimmten Stufe ihrer geistigen Entwicklung kommen sie von rechts, auf höherer Stufe von links. Der Grund hierfür liegt in der feineren Betonung und höheren geistigen Entsprechung der linken Körperseite. Noch niemals sah oder fühlte ich einen weniger hohen oder gar ausgesprochen niederen Geist von links nahen. Nur Satan vermag sich über dieses in allen geistigen Sphären geltende Gesetz hinwegzusetzen! Er kommt von links und beherrscht damit grundlegende Gesetze der geistigen Strahlung kraft seines widergöttlichen Willens! – ‚Glaubst du wirklich‘, höhnt er überlegen, an meiner Macht rühren zu können? Siehst du nicht‘, und er weist wieder auf die unübersehbare Menge gehorsam geschäftiger Menschen, ‚wie mir die Kreaturen untertan sind? Wie sie suchen und hasten nach dem, was ich ihnen zum Ziel setze? Nach dem, was ich hier mehr als irgendwo nach meinem unumschränkten Willen vergeblich, nach dem *Geld*? Wie leicht lenke ich hiermit ihre Herzen und Gedanken! Und wie gern dienen sie mir, meine treugehorsamen Untertanen! Was willst du mehr: Habe ich nicht ihre Liebe?’

Er hat recht. Die Menschheit liebt ihn und dient ihm, und fremd bleibt ihr, wer seine Liebe und sein Leben einem anderen, Höheren gibt!⁷

Dies Beispiel der sehr unterschiedlichen Begegnungen Carl Welkischs mit dem Bösen steht für viele, von denen er in seiner Lebensbeschreibung berichtet.

Hier auf der irdischen Seite begegnen sich Menschen, in diesem Verständnis also Fleisch gewordene Geister der unterschiedlichsten inneren Entwicklungsstufen, und sie haben die große und gnadenvolle Chance, voneinander für ihre Entwicklung zu lernen, wie sie es auf der anderen Seite so nicht könnten. Dabei bleibt jeder Mensch mit seiner Sphäre, aus der er gekommen ist, mehr oder weniger im Hintergrund, zumeist aber unbewusst, verbunden, und wird von ihr mehr oder weniger beeinflusst. Aber nicht nur von der eigenen Sphäre. Besonders verführerisch und sogar aggressiv versucht die „böse“ Seite die Menschen in dieser Welt massiv auf sich herüberzuziehen, während die „himmlisch hohe“ Seite immer nur geduldig die freiwillige Hinwendung des Menschen abwartet, um im Guten helfen zu können. So wandelt der Mensch hier fortwährend auf einem schmalen Grat der Entscheidung für die jeweils eine oder andere Seite. Die Summe dieser Erfahrungen mit dem Guten und dem Bösen soll ihm dann allmählich zum Kompass für sein Tun werden, der ausgerichtet wird von der tief in ihm schlummernden Unterscheidungsfähigkeit des eigenen Gewissens.

Was bedeutet dies nun alles für unsere praktische Lebensführung? Wir sehen uns als Menschen in dieser Welt, umgeben von gegensätzlichen Kräften. Je nachdem, was wir tun, denken oder fühlen, ziehen wir entweder die eine oder andere

⁷ Carl Welkisch, Im Geistesfeuer Gottes, Neufassung 1979, 3. Auflage, Überlingen 1998, 67ff

Seite an oder stoßen sie ab, und wir werden in der einen oder der anderen Richtung bestärkt oder verlassen. Je stärker wir uns beispielsweise negativen hasserfüllten Gedanken und Gefühlen hingeben, umso mehr ziehen wir diese negativen Kräfte an, die sich dann durch uns nun auch mitunter bis in sogar physisch zerstörendes Tun in dieser Welt verwirklichen können. Wenn wir es zulassen, ergreifen uns diese Kräfte mitunter so mächtig, dass wir ihrer nur schwer wieder Herr werden können und in Wut oder gar Raserei willfährige Diener ihrer Zerstörungswut sein können. So dürfen wir hier durchaus von „Besessenheit“ sprechen, also von einem Zustand, in dem ein Mensch hier auf der Erde jenseitigen Kräften und Geistern eine Pforte in sich geöffnet hat, durch die sie dann voll von ihm Besitz ergreifen und seine eigene Persönlichkeit zurück- oder gar ganz verdrängen können. Der katholische Exorzismus versucht mit einem eigens dafür entwickelten Ritus dem zu begegnen, nicht immer erfolgreich, wie wir wissen. Aber die Zielrichtung, Menschen von Obsessionen von der „anderen Seite“ zu befreien, ist auch aus der Sicht Carl Welkischs durchaus sinnvoll. Oft haben sogenannte Schizophrene und deren Angehörige Hilfe bei ihm gesucht und auch vielfach erhalten. In der Regel galt es da, einem Defekt entgegenzuwirken, der sich durch das Verhältnis zwischen Seele und Geist ergab, die nicht in der nötigen Ordnung und Verbindung zueinander standen. Indem diese Ordnung durch das Gebet zu Gott und Christus und den persönlichen Einsatz des Mystikers wieder hergestellt wurde – zumeist dann auch verbunden mit stellvertretendem Leiden –, konnte nachhaltige Heilung stattfinden.

So erklären sich auch heute die Genozide und der Bluttausch in der Welt als eine weitgehend unerkannte Besetzung von Menschen, die sich diesen bösen transzendenten Kräften gegenüber oft sogar unbewusst öffnen und zu deren Erfüllungshelfern werden. Ganz besonders religiöser und politischer Fanatismus macht Menschen anfällig für die Inspiration aus diesen Regionen und ist so gefährlich, weil sich das Böse religiös und moralisch als gut motiviert verhüllt und tarnt.

Dass sich das Ungute und schließlich auch das Böse in dieser Welt so ungehemmt auswirken darf, hat mit der Freiheit zu tun, die Gott seinen Geschöpfen als unveräußerliche Eigenschaft mitgegeben hat. Damit in der Welt, dem Ort des Aufeinanderprallens von Himmlischem und Höllischem wenigstens das Gleichgewicht von Gut und Böse gehalten wird, bedient sich Gott Seiner Werkzeuge, Seiner Mystiker, die verborgen und im Geheimen wirken und Seine Liebe immer wieder auf die Erde und in die Menschenherzen leiten sollen.

So spricht Christus zu Carl Welkisch am 30. Juni 1938: „Auch du kannst nur das Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde halten, wie auch Ich in Meinem Erdenleben nur das habe tun können.“ Und Carl Welkisch erläutert weiter: „Ohne das Erscheinen Christi hätte das Böse auf der Erde überhandgenommen und wäre die Menschheit verlorengegangen. Die Erlösung, die Christus gebracht hat, besteht in der Befreiung der Seele aus der Gewalt der Dämonen. Gottvater aber will das be-

gonnene Erlösungswerk weiterführen und sendet Seine Boten auf die Erde, damit das Gleichgewicht gegenüber den widergöttlichen Einwirkungen erhalten bleibt.“⁸

Da erhebt sich auch hier wieder die alte Frage der Theodizee, nämlich die nach der Gerechtigkeit Gottes, wie sie die Philosophie nicht erst seit Leibniz stellt: Wenn Gott nun gut und gerecht ist, dann ist Er angesichts des Bösen auf der Welt aber nicht allmächtig. Das lässt beispielsweise Henri Stendhal zynisch und überheblich folgern: „Die einzige Entschuldigung Gottes dafür ist, daß er nicht existiert.“

Da der Mystiker aber Gott Selbst von innen erlebt und mit Ihm verbunden ist, kann er an Seiner Existenz gar nicht zweifeln und gibt uns eine andere Erklärung zur Gerechtigkeit Gottes:

Gott führt uns einen Weg, auf dem wir vorankommen sollen in unserer Entwicklung, weg vom Bösen, hinein in die himmlische selbstlose Liebe. Dabei kann Er uns leidvolle Erfahrungen nicht ersparen, die uns zum Umdenken und Umkehren veranlassen sollen, aber nicht müssen; denn immer eingedenk der unabdingbaren Freiheit des Menschen, muss ihm die Wahl bleiben. Den wesentlichen Schutz für uns schwache Menschen haben wir in der demütigen Hinwendung im Gebet an Christus und Gott. Die Bereitschaft dazu muss der Mensch in voller Freiheit selbst darbringen, die Umwandlung seiner dem Bösen verhafteten Anteile an sich geschehen zu **lassen**. Denn sie wirklich endgültig auszubrennen, das vermag nur Gott, und keine noch wie geartete geistige Übung als Eigenleistung des Menschen.

Carl Welkisch schreibt: „Gewiß hat Gott Sich schon in Christus als der Vater offenbart, der jede Menschen-Seele, die IHN wahrhaft sucht, in Seinen besonderen Schutz nimmt und sie aus den Banden der Sünde löst, um sie schließlich in Sein Reich aufzunehmen. Aber auf dieser Erde und in seinem materiellen Leib kann der Mensch von den eigentlichen Gotteskräften nur sehr unvollkommen durchdrungen werden. Daher ist er noch sehr weitgehend dem Einfluß dämonischer und sonstiger feindlicher Mächte ausgeliefert, welche auch den Gang der gesamten Menschheitsentwicklung zu beherrschen scheinen.

Auch an mir selbst habe ich die Stärke der Gegenmächte oft auf die schrecklichste Weise erleben müssen; doch kam bei mir noch stets im letzten Augenblick, wenn ich am Rande der Verzweiflung war, der Gottgeist persönlich, von innen her durchbrechend, meinem Außenmenschen zu Hilfe, und ER hat auch in der Gestaltung meines äußeren Schicksals Seine Überlegenheit über die feindlichen Mächte erwiesen. Die Hölle, der Gegenpol des Himmels, ist eine Wirklichkeit von ungeheurer und unheimlicher Macht, was ich genugsam erlebt habe. Sie ist zwar die unmittelbare Urheberin der furchtbaren Leiden und Schrecken dieser Erde; jedoch geschieht ihr Wirken unter der ausdrücklichen Zulassung Gottes.

⁸ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, 192

Leiden müssen ja leider sein; sie sind das einzige Mittel, mit dem Gott den Menschen zum Suchen und Streben antreiben kann, ohne seine Willensfreiheit anzutasten. So dienen die Leiden dem Menschen zur Verinnerlichung und schließlich zur Überwindung seiner gottfeindlichen Ichsucht. Auch für meine Entwicklung zu dem mir gesteckten hohen Ziel sind schwerste Leiden unentbehrlich. Neben jenen, welche mir aus den Angriffen und Anfeindungen der Hölle erwachsen, verhängt Gott Seinerseits über mich die Qual des alles verzehrenden Geistfeuers.“⁹

So können Krankheit und Not ein Mittel sein, den Menschen auf seinem guten Wege zu fördern. Menschen, denen Carl Welkisch die heilende Kraft Gottes und Christi zugeleitet hat, sind durchaus nicht immer gesund geworden, wenn es nicht im Plane Gottes gelegen hatte. Er schreibt: „Nach Beendigung der Haft [im Nazi-KZ Columbiahaus 1935] wurde eine Wiederaufnahme meines Heilerberufes zunächst durch politischen Zwang und später durch die Not des Flüchtlingsdaseins verhindert. Wohl habe ich denen, die mich kannten oder kennenlernten, mit meiner Lebenskraftstrahlung helfen dürfen, aber es ging dabei mehr um ihre geistige Entwicklung als um ihre körperliche Gesundheit. Doch ist mir bis ins hohe Alter des öfteren entscheidende Hilfeleistung bei akuter Erkrankung möglich gewesen, die in manchen scheinbar aussichtslosen Fällen auch die behandelnden Ärzte zu dem Ausspruch veranlaßte, es sei ein *Wunder Gottes* geschehen.“¹⁰

In diesem Sinne verstanden, ist auch der Tod nicht die letzte radikale Katastrophe im Leben eines Menschen, und dies auch nicht, wenn der Tod eines unschuldigen Kindes durch Mörderhand, der Tod vieler Unschuldiger in den Twin Towers am 9. September 2001 durch religiöse Fanatiker oder in der Tsunami-Katastrophe vom 26. Dezember 2004 zu beklagen ist. Die Opfer solcher Taten und Katastrophen sind auf der anderen Seite ihres Daseins dann geborgen und werden dort ihren Weg der Entwicklung von vielen helfenden Kräften weiter geführt, so sie es denn wollen.

Die bösen Taten, die sich im Menschen und durch den Menschen und somit auch in der Welt auswirken durften, werden von ihnen verantwortet werden, wenn auch nicht mitunter schon hier, so doch mit Sicherheit auf der anderen Seite. Aber auch dem in Schuld Verstrickten bleibt die Gnade und Liebe des Vaters nicht vorenthalten, wie wir tröstlich auch hier erfahren, wenn ihn das Leid zur Umkehr bereit gemacht haben wird und er seinen langen mühevollen Weg in die Arme des Vaters zurückgeführt werden kann.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen, geehrte Zuhörer, einen Auszug einer Gottesansprache vorlesen, die nicht nur Carl Welkisch allein, sondern uns Mitmenschen in kritischer Weise anspricht.

⁹ a. a. O. 284f

¹⁰ a. a. O. 79f

In besonders schwerer Zeit und in den bedrängend engen und auch feindseligen Verhältnissen als Flüchtling und Heimatvertriebener im kleinen oberfränkischen Weidenberg spricht Gott zu ihm unter anderem:

„...Sie [die Menschen] laufen nur dem eigenen Ich nach und schließen sich dadurch selbst von aller höheren Einwirkung und Hilfe ab. Sie sind so voller Eigenliebe, Selbstgerechtigkeit, Eigendünkel, Kritik- und Zweifelsucht, daß sie sich der Wahrheit gar nicht mehr unbefangen öffnen können. Darum sind auch nur so wenige imstande, die Wahrheit und Echtheit deiner Erlebnisse zu erfühlen und nachzuerleben; darum ist auch in ihren Herzen kein Raum mehr für wahre Liebe. So verbauen sich die Menschen selbst den Weg der gnadvollen Zwischenwirkungen. Wer soll ihnen bei so viel Lieblosigkeit noch helfen können? Das kann niemand, kein Menschenbruder und auch kein Gott! ˆ

Auch MIR, dem Allmächtigen Gott, geht es den Menschen gegenüber nicht anders. Aus Meiner hohen Lebensordnung kann ICH MICH ihnen nur in Liebe bei voller Wahrung ihrer Freiheit nahen. Freiwillig und aus Liebe sollen sie sich MIR öffnen. Um ihrer Freiheit willen muß ICH daher auch all ihrer Lieblosigkeit und Bosheit freien Lauf lassen. Sie selbst also bereiten sich die Hölle, in der sie heute leben. Wie kann man MICH also für die furchtbaren Schicksale verantwortlich machen, welche die Menschen sich selbst bereiten, oder gar MICH auch noch beschuldigen, deren Urheber zu sein? *ICH bin der Gott der Liebe*. Warum zweifelt ihr an Meinem guten Wollen?

Hier auf dieser Erde sind die Menschen in die volle Freiheit gestellt; sie haben die freie Wahl, ob sie den Weg der wahren Liebe gehen und sich gegenseitig helfen und unterstützen oder, der Eigenliebe folgend, einander beeinträchtigen, befehlen und vernichten wollen. Mit wenigen Ausnahmen geht die Menschheit den Weg der Eigenliebe, und allein daraus ergibt sich auch für dich dein qualvolles stellvertretendes Leiden. Wenn Menschen aus gutartigem Herzen sich bereit finden, dir zu helfen, und dir dein schweres Los erleichtern wollen, werde ICH MICH immer darüber freuen und ihre guten Absichten mit allen Meinen Liebeskräften fördern. Doch der Entschluß dazu muß aus ihnen selbst kommen. Wenn Mein Liebesantrieb von innen her es nicht erreicht, daß sich ihre trägen Herzen zu tätiger Liebe aufrufen, kann ICH den Ablauf des Schicksals nicht ändern. Denn jedes Eingreifen durch MICH von außen her wäre eine Beeinträchtigung der menschlichen Willensfreiheit. Das einzusehen, ist doch wahrlich nicht so schwer; und wo der Verstand nicht ausreicht, Mein Wesen zu begreifen, da hätte jeder Mensch die Möglichkeit, MICH im Glauben zu erfassen. Aber glauben wollen sie ja heute erst recht nicht mehr; und gegen die Belehrung verschanzen sie sich in selbstsicherer Besserwisseri hinter überkommenen Auslegungen oder vorgefaßten Meinungen irgendwelcher Art. Sie nennen „nicht biblisch“ alles das, was gerade *ihrer* Auffassung eines Bibelwortes nicht ganz zu entsprechen scheint, und bedenken nicht, daß auch die Bibel jedem Leser mit jedem neuen Grad geistiger Erschlossenheit einen neuen, tieferen Sinn zu offenbaren hat.

Hätten sie wahre Liebe, dann würde ihnen durch teilnahmsvolles Einfühlen in dein schweres Schicksal die Wahrheit bald aufgehen. In ihrer liebelosen Verschlossenheit sind sie mit vorschneller Kritik gleich bei der Hand, um alles Neue abzuwehren, was sie in ihrer trägen Ruhe stören und aus dem altgewohnten, bequemen Geleise bringen könnte. Auf diese Weise verscherzen sie sich die einzigartige Gelegenheit, sich auf dem Weg über dich von MIR Selbst belehren zu lassen. Und so muß du, wie auch ICH Selbst, verkannt und unerkannt bleiben.

Dein menschliches Hadern verstehe ICH wohl und fühle alle Not und Qual mit dir. ICH weiß sehr wohl, was es heißt, in dieser lieblosen, grausamen und närrischen Welt leben zu müssen und sich mit einem weit geöffneten Liebewesen darin zu behaupten. Dazu gehört die tiefste göttliche Liebe, Sanftmut, Geduld und Standhaftigkeit. Denn da die Menschen deine wie Meine Liebe unmittelbar zu empfinden viel zu wenig fähig sind, bleibt keine andere Möglichkeit als der Weg des Leidens, um Zugang zu ihren verhärteten Herzen zu gewinnen. Ihre Lieblosigkeit, Rücksichtslosigkeit und Bosheit muß sich frei auswirken können gegen unsere Liebe, die das alles hinnehmen und ertragen muß, ohne sich zu wehren oder sich erbittern zu lassen, damit alle Kräfte der Bosheit, sich wie in eine völlige Leere hinein entladend, sich gänzlich erschöpfen können. Erst wenn so ihre Bosheit alle Kraft verloren hat, und ihre kalten, stolzen Herzen davon ganz leer geworden sind, kann unsere Liebe sie erwärmen und erweichen.“¹¹

Mit einer weiteren Passage aus seiner Lebensbeschreibung möchte ich Carl Welkisch noch einmal persönlich zu Wort kommen lassen, wo er uns Einblick gibt in die wunderbare geheime mystische Werkstatt des Wirkens Gottes in dieser Welt gegen das Böse. Damit möchte ich diesen Vortrag schließen in dem Bewusstsein, vielleicht mehr Fragen angestoßen als beantwortet zu haben. Trotzdem möge dem einen oder anderen Zuhörer eine Sichtweise eröffnet worden sein, der er so noch nicht begegnet ist. Wenn dies zu einem Anstoß für ihn führt, hier weiter zu gehen, wäre mehr passiert, als ich erhoffen konnte.

Carl Welkisch schreibt:
„Überlingen, 6. Juni 1979

Gegenüber dem immer tiefer in mich eindringenden Wirken Gottes führt Satan einen verzweifelten Abwehrkampf auf die verschiedenste Weise. Immer schon hat mich der Hohn seiner Gesellen über die scheinbare Machtlosigkeit Gottes im Ablauf des äußeren Geschehens begleitet. In den letzten Jahren sind handgreifliche Attacken gegen mich, besonders nachts, wiederholt vorgekommen, die ich nur unter Anrufung Christi und mit Seiner Hilfe abwehren konnte. [...]

So aufreibend der Kampf gegen die teuflischen Angriffe und Einflüsterungen auch ist, es gibt noch Schlimmeres, und darüber gab mir Gott heute eine Erleuchtung: „Was du als das Allergrausamste empfindest, ist, daß ICH dir die Teufel bei-

¹¹ a. a. O. 279ff

geselle und es zulasse, daß sie sich ganz im geheimen einschleichen und dein Gemüt in Besitz nehmen dürfen. Dann glaubst du, die Gefühle der Abneigung, ja des Hasses gegen die Menschen, die du doch liebst, kämen aus dir selbst und ebenso die Auflehnung gegen Gott. Ja, ICH lasse es zu, daß die hohe Liebe, die ICH dir zu bestimmten Menschen gebe, auf heimtückische Weise von den Teufeln völlig fortgenommen wird. Das sind furchtbare Proben für das Menschliche, das noch irgendwo in den untersten, hartnäckig eigensüchtigen Natur- und Materiegeistern steckt. Dann gerade mußt du standhalten und darfst MICH niemals loslassen und mußt durch Gebet die Verbindung mit MIR suchen, damit ICH dir helfe. Und dann kommt Meine Gottesliebe und durchfließt sogar die Teufel und Dämonen, die ich dir beigeselle. Nur dadurch, daß sie in dich eindringen dürfen, kommen sie in dir mit Meiner Gottesliebe in Verbindung und unter ihre Wirkung. Mit Meiner Allmacht kann ICH ihnen nichts von Meiner Liebe vermitteln, sie müssen durch eigene Entwicklung aufnahmefähig für sie werden. Den Anstoß für diese Entwicklung erhalten sie beim Eindringen in dich, der du noch Erdenmensch bist und dennoch schon so sehr vergeistigt, daß du mit deinem ganzen Menschenwesen Meine Gottesliebe aufnehmen kannst.“

Es wurde mir gezeigt, daß mein stellvertretendes Erleiden des Zusammenstoßes der Teufel mit der göttlichen Liebe nicht nur vielen Menschen zugute kommt, die zwar Lust am Bösen haben, aber noch nicht ganz so weit vom Göttlichen entfernt sind, sondern auch den Teufeln selbst. Etwas von der Liebe Gottes geht in sie ein und beginnt, sie umzuwandeln. Als gestern am Pfingstdienstag die hohe Gottesliebe mich ganz erfüllte und über alle Anwesenden ausgeschüttet wurde, da bemerkte ich, daß auch Luzifer sich einstellte und ob dieses Liebestromes wie stutzig und unsicher wurde. Selbst er kann sich der Gotteswirkung nicht ganz entziehen, so sehr er trotzt und sich im Hochgefühl seiner Macht verhärtet. Durch den großen Erfolg, den er im Betören der Menschen hat, gerade in unserer Zeit, wächst sein Hochgefühl noch mehr, das schon vom Ursprung her ein gigantisches war. So erlebe ich es, aber es bleibt mir versagt, es zu schildern. Im Innersten seines Herzens jedoch, dort wo er den ständigen Lebenskraftstrom Gottes empfängt - denn ohne ihn kann auch Luzifer nicht leben - wird er von Gottes Liebe, die er in mir am Werke sieht, angerührt. Denn Gott schließt ihn nicht von Seiner Liebe aus. Nur geht es weit über menschliches Begreifen, in welchen Zeiträumen Luzifers Verhärtung im Hochmut schwinden wird.“¹²

Vielen Dank für Ihre geduldige Aufmerksamkeit, und zu weiterführendem Gespräch stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

¹² a. a. O. 423f

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Sie sind herzlich eingeladen am **Donnerstag, den 18. Februar 2010 um 20.00 Uhr** zu einem Vortrag von **Herrn Edmund Mangelsdorf**.

„**Das Böse**“. Aus der Sicht des christlichen Mystikers
Carl Welkisch (1888- 1984)

Er berichtet aus der Perspektive des erlebenden Mystikers unserer Tage über „das Böse“. Gibt es diesen Protagonisten des Bösen in persona, oder ist Satan nur die mythische Formel für das Böse in uns Menschen?

Das ist eine Frage, die viele Menschen beschäftigt und die sich gerade auch in der neuerlichen Diskussion um den Exorzismus ganz aktuell stellt.

Carl Welkisch kann aus seiner tiefen Christus- und Gottverbundenheit heraus viel zur Klärung solcher Fragen beitragen.

Wie immer soll Gelegenheit zu ausführlicher Diskussion gegeben sein.

Auf ihr zahlreiches Erscheinen freut sich

gez. Pfarrer Dr. Fuhr

Das Interreligiöse Gespräch

